

Ein sozialistischer Protest gegen den Terror in Sowjet-Russland

Autor(en): **Roland Holst, Henriette / Lange, Daniel de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bürgerlichen Militarismus bedeute. Weil die herrschende Sozialdemokratie sich so verhielt, ist die Aufgabe, das Referendum durchzuführen, vorwiegend den Kommunisten zugefallen, zu denen sich freilich die sozialistische Jugend und die Jungsozialisten gefellt haben, wie selbstverständlich, was die Unterschriften betrifft, große Teile der Arbeiterschaft, wozu auch große Teile der Bauernschaft stießen. Jetzt endlich hat sich der sozialdemokratische Parteivorstand zu dem entschlossen, was er von Anfang an hätte tun sollen, aber er hat durch sein Zögern den Kampf sehr erschwert.

Weil die Dinge so gegangen sind, ist es erst recht nötig, daß alle im weiteren Sinne des Wortes antimilitaristischen Kreise sich diesem Kampf gegen eine ungeheure Gefahr für unser Volk anschließen. Der Umstand, daß die Kommunisten dabei eifrig mitmachen, kann uns so wenig davon abhalten, als der Umstand, daß die Frontisten eifrig gegen die Lex Häberlin 2 kämpften, uns bewegen konnte, abseits zu stehen. Der Kampf ist auch jetzt nicht aussichtslos. In wenigen Wochen sind trotz ganz ungenügender Organisation 80—100,000 Unterschriften gesammelt worden, von denen allerdings infolge noch unaufgeklärter Umstände nur etwa 70,000 eingeliefert wurden. Ganze Dörfer, auch Bauerndörfer, haben fast einmütig unterschrieben. Es gilt nun bloß, auf jede mögliche Weise, besonders durch Verbreitung von Flugblättern, den Volksmassen den Sinn dieses Kampfes klarzumachen. Dann kann der Triumph eines Prinzips, das unser Verderben wäre, vereitelt werden.

Zu diesem Zwecke sind auch **Geldmittel** nötig. Flugblätter, Plakate kosten auch Geld, und die Kreise, die diesen Kampf führen, sind nicht die, welche am großen Geldsack stehen. Auch wenn wir alles aufbringen, was möglich ist, werden wir gegenüber den andern sein wie ein Bächlein gegen einen Strom. Darum müssen wir einen dringenden Appell an alle die ergehen lassen, die uns helfen können. Und zwar sollten wir von solchen, die dazu in der Lage sind, *große, ja sehr große, außerordentliche* Zuwendungen erhalten. Es gilt jetzt die letzten, entscheidenden Kämpfe, wo auch der letzte Einsatz nötig ist. Der Lohn ist Rettung vor dem Untergang in Gewaltglauben, Gewaltherrschaft, Gewaltkampf — im Völkerkrieg und Bürgerkrieg gipfelnd —, in das Land des Rechtes und der Freiheit hinein. *Leonhard Ragaz.*

Ein sozialistischer Protest gegen den Terror in Sowjet-Russland.

Vorbemerkung: Dieser Protest unserer holländischen Genossen und Freunde gegen die Schandtaten Stalins und des Stalinismus ist umso wertvoller, als er von Menschen ausgeht, die einst dem Kommunismus sehr nahe gestanden sind, ja sich zu ihm bekannt haben, und denen man Voreingenommenheit gegen ihn jedenfalls

nicht vorwerfen kann. Wir schließen uns ihm von Herzen an, wissend, daß er die Ueberzeugung vieler ausspricht, die bereit waren, ihr Urteil über Sowjetrußland zu dessen Gunsten zu ändern. Die Red.

Wir, als Sozialisten, protestieren gegen den Regierungsterrorismus in Rußland, der sich jedesmal einstellt und immer einstellen wird, wenn der Staatsabsolutismus das herrschende System ist und die Staatsraifon das einzige Gesetz, gegen die blinde Grausamkeit, womit er um sich schlägt und die Frauen und Kinder der Angeklagten — von denen niemand weiß, ob sie schuldig sind, da ihnen jede Gelegenheit zu öffentlicher Verteidigung vorenthalten wird — in die Verbannung schickt, was sogar der Zarismus nicht getan hat. Wir sind zu sehr überzeugt von dem großen Wert des Befreiungswerkes der russischen Oktober-Revolution und von den unübersehbaren Impulsen, die diese der Entwicklung besonders von vielen Millionen von Bauern und von Frauen in Europa und darüber hinaus gegeben hat — zu sehr auch überzeugt von der Bedeutung der gewaltigen Versuche auf dem ökonomischen und kulturellen Gebiet, die in Rußland stattfinden, als daß wir die Mißachtung für die menschliche Persönlichkeit und die Grausamkeit, die in den letzten Wochen wieder auf so entsetzliche Weise zutage getreten sind, nicht tief bedauern müßten. Ja, trotz allem wissen wir uns als Sozialisten in unserem tiefsten Denken, Fühlen und Wollen so sehr mit dem, was in Sowjet-Rußland erstrebt wird, verbunden, als daß wir die Schande, welche das Sowjet-Regime über sich selbst bringt, nicht als unsere eigene Schande empfänden.

Wir bitten die Regierenden, zu bedenken, welche Verantwortung sie durch diese neue Terrorwelle auf sich laden, es zu verstehen, wenn in diesem Augenblick Millionen von sozialistisch Denkenden über die ganze Welt hin, die in Sowjet-Rußland noch immer *ein* Licht sehen, obschon es ihnen nicht mehr *das* Licht ist, sich betrübt und niedergeschlagen die Frage stellen, ob sie sich darin nicht geirrt hätten.

*Henriette Rolland-Holst.
Daniel de Lange.*

Es ist doch felig — Verhöhnung zu leiden für eine gute Sache.

... So tröste dich denn, du Verhöhnter! oder vielmehr: freue dich, du Verhöhnter! Was ist das Einzige, das einem die Freude rauben kann, eine gute Tat getan zu haben? Das ist: daß man Lohn dafür